



CLAUDIA KRÜGER
Pfarrerin & Referentin
Abteilung Theologie und Bildung
in der Diakonie Württemberg

Du stellst meine Füße auf weiten Raum. (Psalm 31,9)

#AUSLIEBE RAUM GEBEN

„Manchmal heißt Liebe, Raum zu geben!“, so das Thema der diesjährigen Woche der Diakonie. Es erinnert an das wunderbare Psalmwort, das wir vorhin gebetet haben:

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“

Bei diesem Wort geht mir das Herz auf! Die Seele weitet sich. Manch eine sorgenvolle Stirn glättet sich, und neuer Glanz funkelt in den Augen. Hier atmet die Freiheit Gottes. Ich bin froh, dass der Heilige Geist Herz und Hirn aus der Enge führt und weitet und dass die Bibel darin so eindeutig ist! Ich hebe den Kopf und erblicke vor mir einen freundlicheren Horizont! Von Herzen gerne geben wir Kindern oder Erwachsenen diese großartige Ermutigung mit auf den weiteren Weg, etwa bei Taufen oder wenn neue Aufgaben vor uns liegen: „**Du stellst meine Füße auf weiten Raum.**“

Das hat nichts mit Naivität oder schlichtem Optimismus eines frommen Beters zu tun, der bisher wohlbehütet durchs Leben ging. Im Gegenteil! Hier spricht einer, der enge Stricke, Niedertracht und Todesangst sehr wohl kennt.

Er hat Situationen erlebt, in denen ihm jeglicher Lebenssinn abhandengekommen ist, und oft hat Angst ihm die Kehle zugeschnürt. Doch noch immer hofft er auf einen Gott, der stärker bleibt als Not, Feind und Leid – auf einen Gott, der helfen kann und will, und an den er sich flehend wenden kann, wenn ihm das Wasser bis zum Halse steht.

Wohl den Menschen, die auch heutzutage glauben können, dass da noch immer ein liebender Gott in der Welt ist. Selbst wenn Waldbrände ganze Regionen verwüsten, Menschen als Geiseln verschleppt werden und andere versuchen, bei Luftangriffen voller Angst einen Schutzraum zu finden. Wenn die Wartezeiten in Praxen für Kinder- und Jugendpsychiatrie immer länger werden, Menschen in die Wüste geschickt werden und Klimaaktivisten verzweifeln. Nicht wenigen Mitbürgern geht vor Ende des Monats das Geld aus, und rechte Parolen werden wieder auf unseren Straßen gegrölt und bleiben nicht selten unwidersprochen. Vielen engagierten Kirchengemeinden wird es eng ums Herz im Blick auf Pfarrpläne und Austrittszahlen und kein Ende ist absehbar.

Und dennoch: „**Du stellst meine Füße auf weiten Raum“?!**

[Anmerkung: An dieser Stelle mögen andere aktuellere Beispiele eingefügt werden – diese Predigt wurde im September 2023 konzipiert.]

Da braucht es den Glauben, und die Erinnerung, dass Gott uns doch ein Leben lang immer wieder aus Netzen und Ängsten befreit hat. Ja, wir brauchen einen Gott, der seine Geschöpfe grenzenlos liebt und der uns wieder und wieder neue Räume eröffnet. **#ausLiebe.**

Liebe Gemeinde, wir wissen es ja ganz genau, dass uns immer wieder angst und bang werden wird. Das Leben bleibt verletzlich, und wir sind sterblich. Gott aber, der in Christus Mensch geworden ist, spricht selbst diese Worte: „In deine Hände befehle ich meinen Geist“. Seine Angst, sein Tod und seine Auferstehung machen Gottes Liebe glaubwürdig und schenken uns die Zuversicht, dass seine Liebe stärker bleibt als alles Dunkel dieser Welt. Ein solcher Gottesglaube geht das Risiko ein, naiv zu erscheinen. Aber ohne diese Überzeugung wären tatsächlich unsere Hoffnung und unser Handeln vergeblich.

Wir brauchen den Geist des lebendigen Gottes, der weiterhin unsere Welt durchweht, uns den Rücken stärkt, unsere Schritte beflügelt. **„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“** Und auf einmal wird vieles möglich, **#ausLiebe**.

Da heißt Liebe dann manchmal, Raum zu geben. Einen Raum, um seine Liebe in die Tat umzusetzen in der Gesellschaft, in unseren Gemeinden und in der Diakonie. Ich denke dabei zum Beispiel an ein ganz wörtliches Raum-Geben: Manche Menschen können nicht oder nur schwer mit anderen zusammenleben oder sind aufgrund von schweren Schicksalsschlägen auf der Straße gelandet.

Deshalb will die Aufbaugilde Heilbronn künftig immer mehr obdachlose Menschen in Tiny Houses unterbringen. Dafür werden unermüdlich neue Grundstücke gesucht. Das ist schwierig, aber möglich. Erste gute Erfahrungen hat die Aufbaugilde bereits mit vier Häusern in der Region gemacht. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind froh und dankbar, sie wären sonst auf der Straße oder in Obdachlosenunterkünften untergebracht worden. *(Statt dieses Beispiels oder einem der folgenden können Beispiele aus den eigenen Gemeinden vor Ort eingefügt werden.)*

Manchmal heißt Liebe, Raum zu geben. Heißt: über das Gewohnte hinauslieben, heißt Raum geben für Inklusion, für zuverlässige Gemeinschaft vor Ort, für Menschen, die unterschiedlich sind, aber allesamt geliebte Kinder Gottes.

Ich muss hier an das Projekt „CAP-Markt“ in einem der Stuttgarter Stadtviertel denken. In diesem Supermarkt werden bis zu 50 Prozent der Arbeitsstellen mit Menschen mit Behinderung besetzt. Sie arbeiten auf Positionen, die genau auf ihre Fähigkeiten abgestimmt sind und leisten verantwortungsvolle Arbeit,

die erfüllend ist. Manche Mitarbeitende kommen ursprünglich aus anderen Ländern, alles dauert ein ganz klein wenig länger, aber eine wunderbare Herzlichkeit erfüllt den Laden. „Lernen Sie erst einmal richtig Deutsch“, brüllt da ein Kunde ungehalten auf eine Verkäuferin ein. Sie zuckt zusammen, senkt den Kopf, ist völlig irritiert, denn sie hatte ihm doch ganz höflich gezeigt, wo die gesuchte Ware zu finden ist. Der alte Herr hat jedoch nicht mit der couragierten Saarländerin aus der Nachbarschaft gerechnet! „Lernen Sie erst einmal Anstand!“, kontert sie unmissverständlich. „Die junge Frau macht hier einen tollen Job! Lernen Sie erst einmal so gut Türkisch, wie sie Deutsch gelernt hat. Sie gehört zu uns. Aber falls Ihnen der Laden nicht passt und Sie sich nicht anständig benehmen, dann sind wir auch nicht traurig, wenn Sie hier nie wieder aufkreuzen!“

Manchmal heißt Liebe, Raum zu geben. Menschen verlassen ihre Heimat mit einem Herzen voller Angst und voller Sehnsucht. Sie gehen enorme Risiken ein. Manche sterben auf der Flucht. Kommunen sind überfordert mit der Unterbringung. Sie suchen, was Gott jedem Geschöpf gewähren will: ein Leben in Frieden, eine Schule für die Kinder, Geborgenheit, Lachen, einen Arbeitsplatz, Solidarität und eine Nachbarschaft, die ihnen zur Heimat wird.

Manchmal heißt Liebe, Raum zu geben. Willkommenskurs für neue Mitarbeitende der Diakonie. Die Teilnehmenden stellen sich einander vor mit einem Symbol. Der junge Syrer hat ein kleines Filzherz gewählt. Lächelnd meint er: „Eigentlich braucht es zu allem Liebe!“ Mittagessen beim Italiener, die anderen fragen nach. Ja, er sei 2015 in einem überfüllten Boot angekommen mit zwei jüngeren Brüdern. Deutschkurse, Studium der Sozialpädagogik in Würzburg. Leben in einer WG. Momentan ist er

auf Zimmersuche in Stuttgart. Nein, er fühlt sich wohl im Ländle und möchte auch später nicht mehr zurück in die Heimat. Aber es vergeht kein Tag, an dem er nicht um seine Freunde und seine Familie in Syrien bangt. In Stuttgart berät und betreut er Wohnungslose in einer diakonischen Einrichtung.

Manchmal heißt Liebe, Raum zu geben. Raum, der größer wird, bunter, lebendiger, weil Menschen Berührungängste überwinden. Manche Kirchengemeinden wagen den „Aufbruch Quartier“. Mit der Zeit finden dann alte Menschen neben fremden Menschen einen Platz am Tisch. Und auch das Mädchen, das sonst keine warme Mahlzeit und keine Hilfe bei den Hausaufgaben hätte, ist Teil der Gemeinschaft.

Da denkt die freundliche Schwäbin plötzlich anders über die junge Frau, die reichlich tätowiert nebst verdächtigem Nasenpiercing mit ihr ins Erzählen kommt. Da gibt sich ein älterer Mann einen Ruck und stellt einem Studenten ein Zimmer zur Verfügung. Dafür bekommt er neben Hilfe im Garten einen Gesprächspartner, der ihn wieder zum Lachen bringt. Da kommt der Banker mit dem Bürgermeister ins Gespräch beim Hefezopfrühstück. Und Erzieherinnen vereinbaren mit der Pflegekraft im Hospiz einen Begegnungsnachmittag.

Manchmal heißt Liebe, Raum zu geben.

Gott stellt unsere Füße auf weiten Raum und befähigt uns, seine Liebe zu entfalten. Gott stellt unsere Füße auf weiten Raum, und das tut er auch in *[Stuttgart-Riedenberg, ... Hier kann der Name des jeweiligen Ortes eingefügt werden]*.

Amen.

Claudia Krüger